





Geschichten finden, nicht erfinden

Auf Geschichten-Entdeckungsreise

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

mit herausgegeben von
Silke Vry und Imke Staats

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz: Paul Frenzel

Gestaltung / Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2022 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-718-3

Printed in the EU

Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshandelt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberelebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für

einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, sich besser kennenzulernen und auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung und der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber, ist damit ein Beitrag zur Gewaltprävention und entwickelt die Fähigkeit, aktiv an gesellschaftlichen Entwicklungen teilzunehmen.

Aber dann kam Corona, die größte Herausforderung unserer Zeit. Trotz allem entstanden in den Friedrich-Bödecker-Kreisen wie Phönix aus der Asche ungewöhnliche Projekte, die im Zeichen des Lockdowns Perspektiven zur Literaturförderung entwickelten, die über den Tag hinaus Bestand haben und sich auch in unseren „Wörterwelten“ spiegeln.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Hamburg kooperierten die Ganztagsgrundschule Sternschanze, das Kinderbuchhaus in Altona und der Friedrich-Bödecker-Kreis in Hamburg e. V. als lokale Bündnispartner. Als Autorin leitete Silke Vry von Januar bis Dezember 2022 die Patenschaft, wobei Karin Gotsch als Koordinatorin für den Friedrich-Bödecker-Kreis in Hamburg die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

*Ursula Flacke
für den Bundesvorstand der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*



Augen und Ohren auf: Wir sind den Geschichten auf der Spur:
Hintere Reihe von links nach rechts: Tyler S.-M., Imke Staats,
Mila K., Leyya K., Finn S., Silke Vry; vordere Reihe: Evelyn H.,
Mila Ö., Hacer G., Lara G.
(Nicht auf dem Bild: David S., Lizbeth S., Lena S., Otto P.,
Amelie R.)

Ein paar Gedanken vorweg

Die Welt um uns herum ist voll unglaublicher Geschichten. Jeder Mensch hat in seinem Leben Dinge erlebt, die Stoff für spannende, lustige, absurde oder auch traurige Erzählungen abgeben. ABGEBEN KÖNNTEN, muss man eher sagen, denn: Viele Erlebnisse bleiben unentdeckt, werden weder erzählt noch aufgeschrieben. Wir haben uns auf die Suche nach einigen dieser Geschichten gemacht, die irgendwo „schlummern“, um sie in Worten und Bildern festzuhalten und sie zu erzählen.

Eigentlich ist alles, was wir erleben oder von anderen hören, eine Geschichte. Aber wie hält man eine Geschichte fest, wie schreibt man eine fesselnde Erzählung? So viel ist klar: Jeder kann es lernen. Ein wenig Handwerkszeug dazu gab es in diesen drei Workshopwochen.

Neben einigen „Schreibtricks“ spielen auch Bilder eine Rolle. Dafür erkundeten wir das Kinderbuchhaus und lernten viel über die magische Kraft, die Bilder besitzen. Noch bevor wir einen ersten Satz gelesen haben, erreicht ein Bild unser Gehirn, und vielleicht entscheidet es darüber, ob wir Lust haben, genau diesem Text unsere weitere Aufmerksamkeit zu schenken. Imke Staats, (auch Autorin) und Illustratorin, hatte die Aufgabe, die jungen Kursteilnehmer*innen beim Finden und Gestalten von Bild-Ideen zu begleiten. Die Umsetzungsmittel waren (wie beim Schreiben) rein analog. Es boten sich an: die Zeichnung, Malerei und Collage, wobei es seltener zur Verwendung „echter“ Fundstücke (wie Fotos etc.) kam als zum Einsatz passender Materialien aus ihrem Fundus.

Uns beiden hat es große Freude bereitet, über drei Etappen des Jahres mit den begeisterungsfähigen Kindern zu arbeiten, und

es war äußerst bereichernd, die Kinder in ihrer kreativen Individualität zu erleben. Dabei herausgekommen ist dieses Büchlein, prall gefüllt mit spannenden, lustigen, traurigen und – auf jeden Fall – besonderen Geschichten. Es soll noch lange Freude, Erinnerung und gleichzeitig Anregung sein, genau dort weiterzumachen, wo wir im Herbst 2022 aufgehört haben. Es ist denen gewidmet, die mehrere Ferienwochen nutzten, um diese Geschichten zu finden und für immer festzuhalten. Ihnen gilt unser Dank, den ehemals Dritt- und inzwischen Viertklässlerinnen und Viertklässlern der Grundschule Sternschanze in Hamburg: Lara, Lena, Leyya, Finn, David, Hacer, Mila K., Amelie, Lizbeth, Paul, Evelyn, Otto, Tyler, Mila Ö.

*Silke Vry, Kinderbuchautorin, und Imke Staats, Illustratorin,
Oktober 2022*



Los geht's

Am Anfang steht die große Frage: Wie kommen wir an Geschichten? Klar ist: Geschichten verbergen sich überall. Fragen, nachdenken, erinnern, hinsehen, hinhören, sich interessieren – das sind die Techniken, die wir nutzen wollen. Alle nehmen sich vor, noch am selben Tag zu Hause auf Geschichtenjagd zu gehen, Eltern, Großeltern um Geschichten zu bitten und gemeinsam nach erlebten Erinnerungen zu „graben“. Bis es so weit ist, machen wir uns mit kleinen Übungen warm.

Die Würfelgeschichte

Jeder kennt das: Nicht immer gehen einem die Worte locker von der Hand. Mit dieser Übung überlisten wir unsere Schreibblockaden: Wer einen Pasch würfelt, muss losschreiben, was ihr oder ihm gerade in den Kopf kommt. Der Würfel geht in der Zeit reihum und schon bald fällt der nächste Pasch und der oder die Nächste ruft: „Ich bin dran!“ So sind mehrere komische Geschichten entstanden. Wir lernen: Nicht lange nachdenken – losschreiben kann helfen! Und das ist dabei herausgekommen:



Das Schweinchen und sein Freund

Das Schweinchen und der Zwerg

Es war einmal ein Zwerg, der konnte eine Sache besonders gut: Er konnte gut lesen. Einmal war er spazieren im Wald. Da sah er einen Wolf.

Der Wolf sagte: „Hallo!“

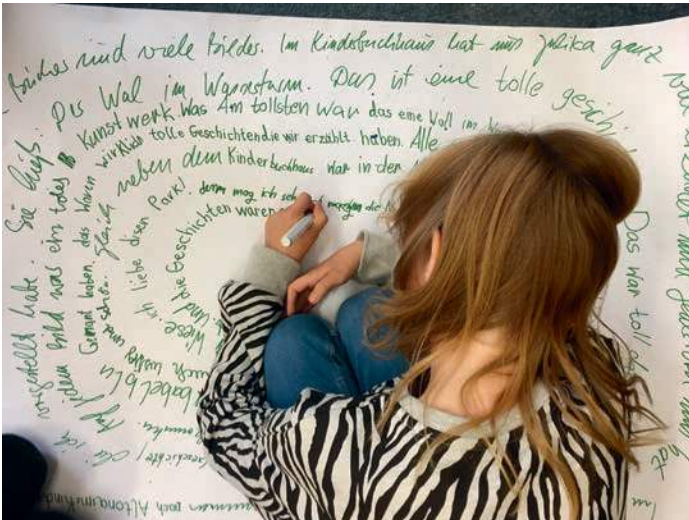
Der Zwerg erschrak sehr. Er hatte Angst vor Wölfen, und immer, wenn seine Mama ihm abends Rotkäppchen vorlas, bekam er Angst. Da kam ein kleines Schweinchen. Es war ganz süß!!!! Das Schweinchen konnte tanzen. Der Zwerg fand es sehr lustig und toll. Auch das Schweinchen mochte sich selbst. Und dann hat es einen witzigen Witz erzählt. Über den konnte vor allem der Zwerg sehr lachen. Dann hat er gesagt: „Du bist ja ein toller Tänzer.“

„Danke“, sagte das Schweinchen, „das hat noch niemand zu mir gesagt. Noch lieber als tanzen mag ich nichts. Ich mag aber auch gerne lesen!“

„Was“, sagte der Zwerg, „ich auch! Wenn du auch so gerne liest, dann lass uns zusammen lesen, ich kenne ein wunderbares Buch.“



Leyya macht es sich bequem



Der Platz wird langsam knapp

Das Wortschatzspiel

Es gibt so viele Worte. Aber wie findet man immer das passende?

Alle sitzen im Kreis. Ein Kind beginnt und wirft einem anderen einen Ball zu mit den Worten: „Sag mir ein anderes Wort für HAUS!“ Das Kind ruft beispielsweise „Hütte“, das nächste Kind, das den Ball bekommt, ruft vielleicht „Villa“. So geht es immer weiter, bis einem Kind irgendwann kein Wort mehr einfällt. Im Kopf hat jetzt jeder viele verschiedene Begriffe, die alle „Haus“ bedeuten. Wir lernen: Gemeinsam lässt sich der eigene Wortschatz erweitern!

Das Worte-Weglass-Spiel

Bei dieser Übung kommt es aufs Finden an! Wir nehmen einen Text und machen uns auf die Suche. Dazu brauchen wir nur Stifte, Fantasie und die Fotokopie irgendeiner Textseite, und streichen weg, was wir nicht brauchen. Dabei entstehen lustige Sätze, manchmal sogar kleine Geschichten. Das Schöne: Ganz nebenbei entsteht durch das Durchstreichen des Überflüssigen auch noch ein kleines Kunstwerk.

„Im kleinen Teich schwamm Frau Cockle-Smith. Durch das Telefon dufteten Frau Cockle-Smith' Kleider. John drückte Abeltje herein. Herr Cockle war ein dicker Mann.“

Finn S.

„Laura begann, viele Taschen zu machen.“

Hacer G.

„Das Einzige war der kleine Teich mitten im Zimmer“,
dachte Frau Cockle. Ihre Freunde waren schrecklich. Alle
hatten Frau Cockle je wieder aufbewahrt. Frau Cockle war
sehr interessant. Cockle-Smith war ein dicker Sohn.

Leyya K.

Aber niemand hatte Interesse für Kaffee. Eine Puppe wurde
verlost.

Lena S.

Da plötzlich rief Herr Tump: „Ja, ein Hemd!“

Lara G.

Middelum ist ein riesiges Büro.

Otto P.

Freiheit ist: Dass man alles kaufen kann.

David S.

Im Zimmer war der kleine Teich. „Fertig?“, rief Frau Cockle.
„Nach einer halben STUNDE??? Viel zu viel! Schön.“ Frau
Cockle blinzelte missmutig. „Klappe!“, rief Frau Cockle. Alle
Damen lachten. „MANN!!!“, rief Frau Cockle.

Mila Ö.

Ich beobachtete das Meer in Middelum und einige Herren
sitzen an einem Montagmorgen.

Evelyn H.



Finn S.



Hacer G.

im Zimmer auf und ab. Das einzige, was ihm Spaß machte, war der kleine Teich mitten im Zimmer. Es war ein Marmorbecken mit Wasserpflanzen, in dem hübsche Fische umher schwammen. Stellt euch vor: ein Teich im Zimmer! Wie merkwürdig, dachte Abeltje und kniete sich daneben auf den Boden, um ihn genau zu betrachten. „Kommt ihr mal her?“ rief Frau Cockle Smith durch das Telefon all ihren Bekannten zu. Und noch ehe sie mit Telefonieren fertig war, kamen schon ihre Freunde. Nach einer halben Stunde war das ganze Zimmer voll. Es waren hauptsächlich Freundinnen, und Abeltje dachte: Wie schrecklich viele Damen gibt es in Amerika! Viel zu viele! Alle schünten ihn in die Backen; sie dufteten wieder anders. Alle hatten schön zurechtgemachte Gesichter und trugen Pelze und Fädeln. Sie waren gerührt; abwechselnd küßten sie Frau Cockle Smith und Abeltje, der schauernd zurückwich. Die drei Diener und die Kammerzofe meldeten, daß Bad, Bett, Festessen und Kleider bereit seien, aber niemand hörte darauf, denn es gab zuviel zu schwatzen und zu küssen.

Wie komme ich hier je wieder heraus? dachte Abeltje und blinzelte mißmutig zwischen all den Damen hindurch nach draußen, wo er den grünen Park sah.

„Sieh mal, John, deine Klapper habe ich aufbewahrt“, rief Frau Cockle Smith und drückte Abeltje eine goldene Kinderklapper in die Hand, worauf er noch verlegener wurde, als er ohnehin schon war.

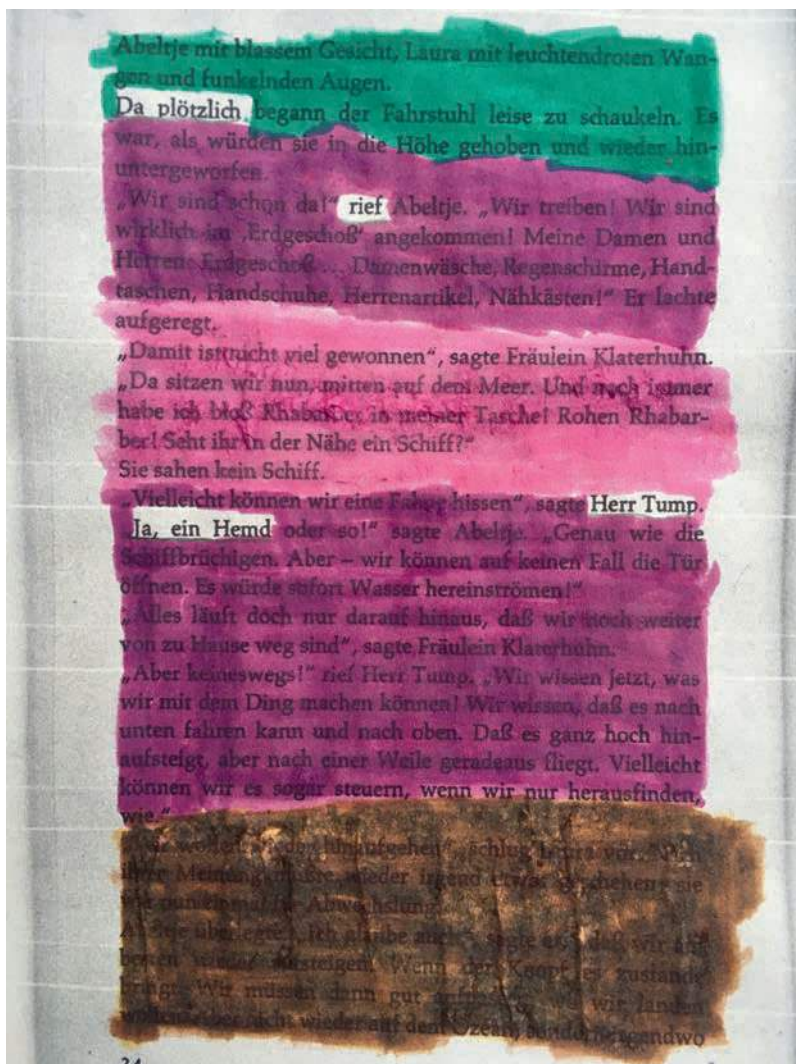
„Er muß ins Internat!“ rief Frau Cockle Smith. „Nächste Woche bringe ich ihn ins Internat.“ Und alle Damen lachten und fanden das sehr interessant.

Da öffnete sich die Tür, und herein kam Herr Cockle Smith. Er war ein großer, dicker Mann und fragte sofort, was hier eigentlich los sei.

„Ich habe unsern Sohn wiedergefunden“, rief Frau Cockle Smith. „Hier ist er! Johann!“



Lena S.

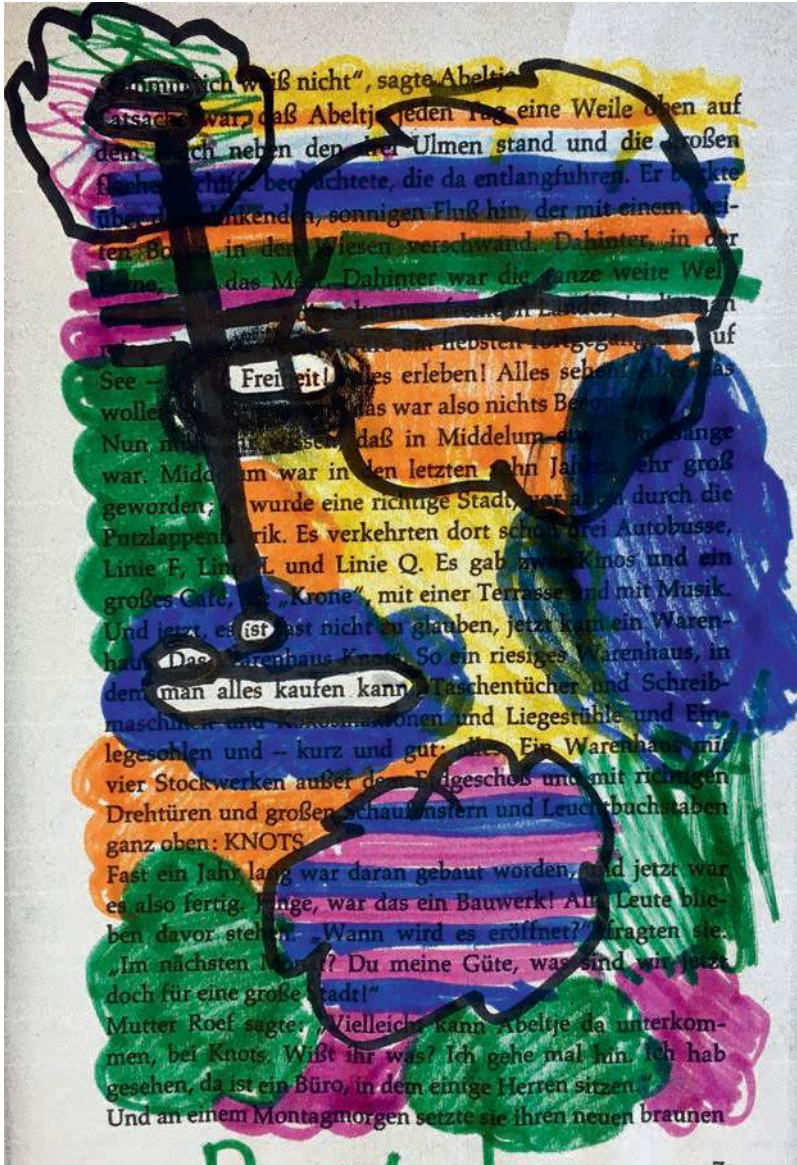


Lara G.

hellen Schiffe beobachtete, die da entlangruhren. Er blickte über den blinkenden, sonnigen Fluß hin, der mit einem breiten Bogen in den Wiesen verschwand. Dahinter, in der Ferne, war das Meer. Dahinter war die ganze weite Welt. Dahinter lagen all die seltsamen fremden Länder, in die man reisen konnte. Abeltje wäre am liebsten fortgegangen – auf See – in die Freiheit! Alles erleben! Alles sehen! Aber das wollen alle Jungen, und das war also nichts Besonderes.



Otto P.



David S.

im Zimmer auf und ab. Das einzige, was ihm Spaß machte, war der kleine Teich mitten im Zimmer. Es war ein Marmorbecken mit Wasser, Pflanzen, in dem farbige Fische umher schwamm. Stellt euch vor: ein Teich im Zimmer! Wie merkwürdig, dachte Abeltje. Er kniete sich daneben auf den Boden, um ihn genau zu betrachten. „Kommt ihr mal her?“ rief Frau Cockle Smith durch das Telefon all ihren Bekannten zu. Und noch ehe sie nur fünf Minuten fertig war, kamen schon ihre Freunde. Nach einer halben Stunde war das ganze Zimmer voll. Es waren hauptsächlich Frauen, und Abeltje dachte, wie schrecklich viele Damen gibt es in Amerika. Viel zu viele! Alle kniffen ihm in die Backen; sie duckten wieder anders; alle hatten schön zurechtgemachte Gesichter und trugen Pelze und Federn. Sie waren gerührt; abwechselnd küßten sie Frau Cockle Smith und Abeltje, der schauernd zurückwich. Die drei Diener und die Kammerzofe meldeten, daß das Bett, Festessen und Kleider bereit seien, aber niemand hörte darauf, denn es gab zuviel zu schwatzen und zu küssen. Wie komme ich hier wieder heraus? dachte Abeltje und blinzelte mißmutig zwischen all den Damen hindurch nach draußen, wo er den grauen Park sah. „Sieh mal, John, dein Klappe habe ich aufbewahrt“, rief Frau Cockle Smith und drückte Abeltje eine goldene Kinderklapper in die Hand, worauf er noch verlegen wurde, als er danehin sah. „Er muß ins Internat!“, rief Frau Cockle Smith. „Nächste Woche bringe ich ihn ins Internat.“ Und alle Damen lachten und fanden das sehr interessant. Da öffnete sich die Tür, und herein kam Herr Cockle Smith. Er war ein großer dicker Mann und fragte sofort, was hier eigentlich los sei. „Ich habe unsern Sohn wiedergefunden“, rief Frau Cockle Smith. „Hier ist er! Johnnie!“

„Hmmm, ich weiß nicht“, sagte Abeltje.

Tatsache war, daß Abeltje jeden Tag eine Weile oben auf dem Deich neben den drei Ulmen stand und die großen flachen Schiffe beobachtete, die da entlangfuhren. Er blickte über den blinkenden, sonnigen Fluß hin, der mit einem breiten Bogen in den Wiesen verschwand. Dahinter, in der Ferne, war das Meer. Dahinter war die ganze weite Welt. Dahinter lagen all die seltsamen fremden Länder, in die man reisen konnte. Abeltje wäre am liebsten fortgegangen – auf See – in die Freiheit! Alles erleben! Alles sehen! Aber das wollen alle Jungen, und das war also nichts Besonderes.

Nun müßt ihr wissen, daß in Middelum etwas im Gange war. Middelum war in den letzten zehn Jahren sehr groß geworden, es wurde eine richtige Stadt, vor allem durch die Putzlappenfabrik. Es verkehrten dort schon drei Autobusse, Linie F, Linie L und Linie Q. Es gab zwei Kinos und ein großes Café, die „Krone“, mit einer Terrasse und mit Musik. Und jetzt, es ist fast nicht zu glauben, jetzt kam ein Warenhaus. Das Warenhaus Knots. So ein riesiges Warenhaus, in dem man alles kaufen kann: Taschentücher und Schreibmaschinen und Kokosmakronen und Liegestühle und Einlegesohlen und – kurz und gut: alles. Ein Warenhaus mit vier Stockwerken außer dem Erdgeschoß und mit richtigen Drehtüren und großen Schaufenstern und Leuchtbuchstaben ganz oben: KNOTS.

Fast ein Jahr lang war daran gebaut worden, und jetzt war es also fertig. Junge, war das ein Bauwerk! Alle Leute blieben davor stehen. „Wann wird es eröffnet?“ fragten sie.

„Im nächsten Monat? Du meine Güte, was sind wir jetzt doch für eine große Stadt!“

Mutter Roef sagte: „Vielleicht kann Abeltje da unterkommen, bei Knots. Wißt ihr was? Ich gehe mal hin. Ich hab gesehen, da ist ein Büro, in dem einige Herren sitzen.“

Und an einem Montagmorgen setzte sie ihren neuen braunen

Unsere Geschichten, Teil 1

Was andere erzählen ...

Das Straßenbahnerlebnis

Als meine Mama einmal mit ihrer Freundin in Bratislava war, wollten die beiden mit der Straßenbahn wieder zurück zum Hotel fahren. Nachdem die Bahn losgefahren war, merkten sie, dass sie in der falschen saßen. Sie stiegen aus und stiegen erschöpft in eine Straßenbahn, die sie zurückfuhr. Als sie wieder an der Haltestelle waren, wo sie eingestiegen waren, nahmen sie eine neue Bahn, die sie zum Hotel fahren sollte. Doch als diese losfuhr, merkten sie, dass sie schon wieder mit der falschen fuhren. Sie fuhren also zum zweiten Mal wieder zurück. Als sie wieder dort landeten, wo sie gestartet waren, stiegen sie in die nächste Straßenbahn ein, und dieses Mal war es die richtige.

Evelyn H.

Der Start

Könnte es sein, dass ich Glück habe, dass mein Opa Steward war? Ein Steward ist ein Flugbegleiter, der sich um die Passagiere während eines Fluges kümmert. Also ging ich zu meinem Großvater. Ich fragte ihn, ob er schon einmal in einem Sturm geflogen ist. Er sagte „Ja!“, und fing an zu erzählen: „Ich stieg in das Flugzeug ein. In einer halben Stunde würde die Maschine starten. Wir starteten. Nach einer Stunde ruckelte es. Wir waren in einen Taifun geraten.“ Er sagte zu

mir: „Weißt du, dass sich die Flügel von Flugzeugen 10 Meter hochbiegen können, ohne zu brechen?“ Er erzählte weiter: „Das Flugzeug vor uns landete. Das Fahrwerk schlug sich in den Rumpf ein. Wir mussten abdrehen.“

Otto P.



Start im Sturm

Beim Camping

Vor langer Zeit, als mein Papa noch auf dem Gymnasium war, fuhr er mit seinen Freunden zum Camping zum Wochenende ans Meer. Da sonnten sie sich. Mein Papa und seine Freunde schlugen am Strand ein Zelt auf. Mein Papa konnte nicht schwimmen. Er schlief auf der Luftmatratze auf dem Wasser ein. Plötzlich wurde es wellig und er wurde weggetrieben. Seine Freunde konnten ihn lange Zeit nicht sehen und mussten ihn suchen. Sie fuhren mit einem Boot hinaus aufs Meer und fanden ihn. Er war froh und dankbar, dass sie ihn gerettet hatten.

Hacer G.



Hacers Papa in Gefahr!

Die Elefantentour

Es war ein sehr heißer Tag, es waren über 30 Grad im Schatten, die Sonne schien richtig knallig auf die Erde. Trotzdem wollten meine Tante Angi und ihre Freundin Tine in das Elefantendorf irgendwo in Afrika fahren, um Elefanten zu füttern, zu reiten und zu baden. Um dorthin zu kommen, nahmen sie ein Tuk-tuk, das ist ein kleines Gefährt ohne Türen. Als Erstes mussten sie die Elefanten kennenlernen. Zum Kennenlernen fütterten sie die Tiere. Die Elefanten holten sich das Essen mit ihren langen Rüsseln. Es gab Bananen und große Blätter. Danach streichelten Angi und Tine die Elefanten. Der eine tastete mit seinem Rüssel am Arm meiner Tante hoch. Das kitzelte sehr und meine Tante musste kichern. Dann war es so weit: Tante Angi war als Erste dran, um auf den Elefanten zu klettern. Sie hatte richtig starkes Herzklopfen, es war sehr aufregend. Mit Hilfe eines Elefantenführers kletterte sie auf den Elefanten und setzte sich ohne Zügel und Sattel auf seinen Rücken. Tine saß auf einem anderen Elefanten. Zusammen ritten sie durch das Dorf und dann hinunter zum See. Dort nahmen die Elefanten ihr tägliches Sommerbad und Angi und Tine schrubbten den Dreck von ihren Rücken.

Mila K.



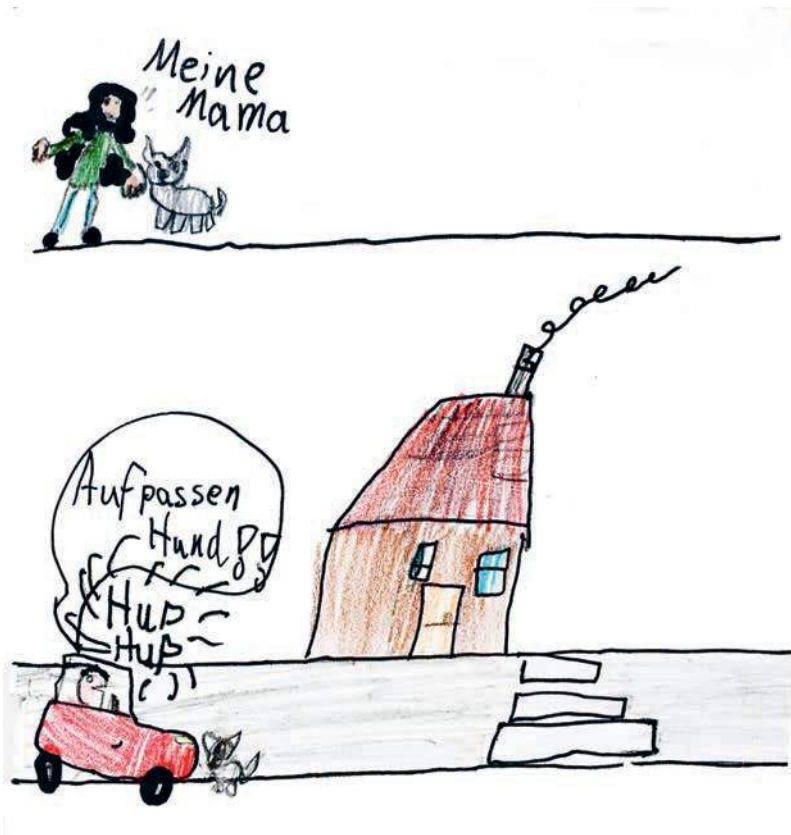
Oh, ist das hoch!

Der Malteser Struppi

Meine Mama hat mir einmal eine Geschichte erzählt, und die ging so:

Als meine Mama noch ein Kind war, hatte sie einen Hund. Der Hund hieß Struppi. Struppi war ein Malteser. Struppi war ein toller Hund. Eines Tages passierte etwas Furchtbares: Als meine Mama in der Schule war, wurde Struppi von einem Auto überfahren. Meine Mama war sehr traurig, weil sie und Struppi beste Freunde waren. Irgendwann hat meine Mama aber die Trauer überwunden und konnte mit der Trauer leben.

Amelie R.



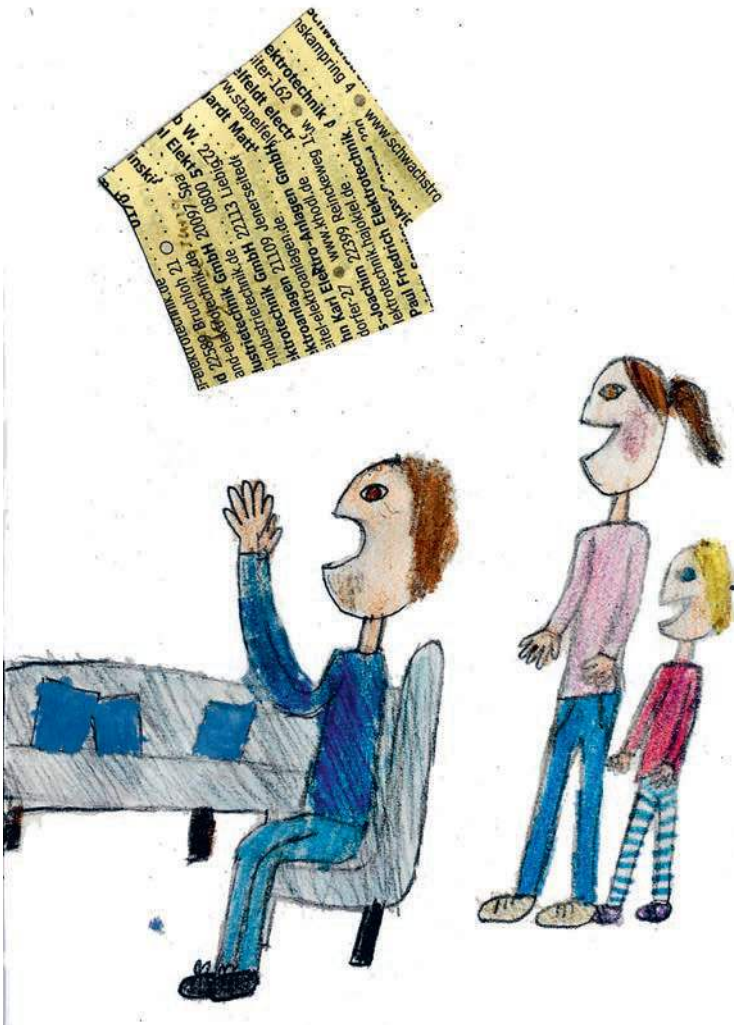
Vorsicht, Struppi!

Als Juli ihren Vater erschreckte

Als meine Freundin Juli einmal mit ihrer Mutter ihren Vater erschrecken wollte – ihr Vater saß gerade auf dem Sofa und las Zeitung – schlichen sie sich von hinten an und sie kicherten sogar dabei, aber ihr Vater hörte nichts. Als sie direkt hinter ihm waren, riefen sie: „Buh!“ Julis Vater erschreckte sich so doll, dass er aufsprang und vollkommen schockiert die

Zeitung hochwarf: „Puh, habe ich mich erschreckt!!!!“, rief er.
Dann mussten sie alle laut loslachen.

Evelyn H.



Julis Vater erschreckt sich

Die fliegende Paprika

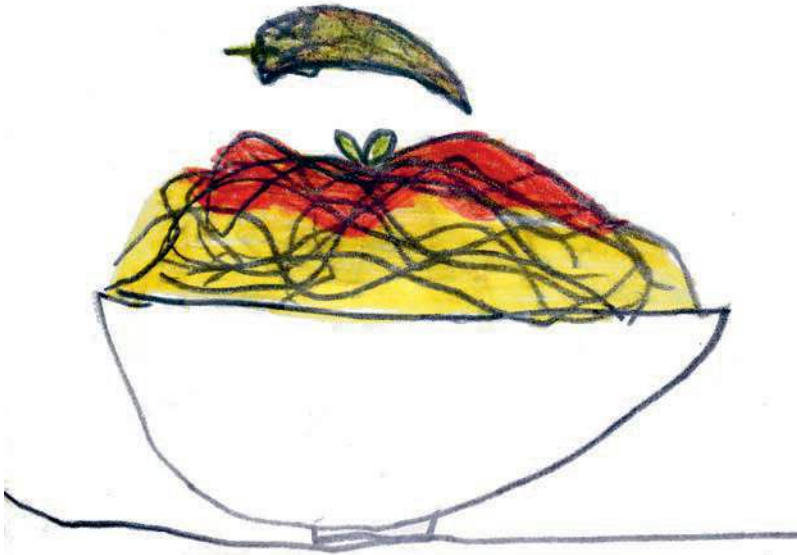
Das ist Mia. Mia wohnt in Deutschland an der Elbe. Eines Tages machte ihre Mutter gebratene Paprika. Ihre Mutter tat ihr eine auf den Teller.

„Iiiiih“, sagte Mia, „das sieht ja aus wie eine tote Nacktschnecke!“ Als ihre Mutter rausging, schmiss Mia die Paprika aus dem Fenster. Dummerweise war unter Mias Wohnung eine Imbissbude. Dort war ein Kellner. Er rannte zu einem Tisch. Er hatte einen Teller mit Spaghetti in der Hand und genau da fiel die Paprika drauf. Der Gast sagte: „Igitt! Ich wollte keine gebratene Paprika mit Spaghetti!“ Da sagte der Kellner: „Das ist nicht mein Problem! Sagen Sie es dem Koch!“

Der Gast ging zum Koch und fragte: „Warum ist eine Paprika auf meinem Teller?“ Da sagte der Koch: „Das ist nicht mein Problem, sagen Sie es dem Ladenbesitzer.“ Der Gast ging zum Ladenbesitzer und fragte: „Warum ist eine Paprika auf meinem Teller?“ Da sagte der Ladenbesitzer: „Das ist nicht mein Problem, sagen Sie es der Stadtverwaltung.“ Der Gast ging zur Stadtverwaltung und fragte: „Warum ist eine Paprika auf meinem Teller?“ Da sagte die Dame von der Stadtverwaltung: „Das ist nicht unser Problem, sagen Sie es der Bürgermeisterin.“ Da ging der Gast zur Bürgermeisterin und sagte: „Warum ist eine Paprika auf meinem Teller?“ Da sagte die Bürgermeisterin: „Das ist nicht mein Problem, sagen Sie es dem Bundeskanzler.“ Da ging der Gast zum Bundeskanzler und fragte ihn: „Warum ist eine Paprika auf meinem Teller?“ Da nahm der Bundeskanzler die gebratene Paprika und aß sie auf.

„Köstlich. Kann ich Ihnen behilflich sein?“, fragte er. Er hatte nichts gehört. Da drehte der Gast sich um und ging raus. „Und vielen Dank für den Snack“, rief der Bundeskanzler dem Gast noch nach.

Mila Ö.



Die Paprika und die Spaghetti

Im Kinderbuchhaus Altona: Wir schärfen unsere Sinne

Längst ist uns klar: Geschichten verstecken sich überall. Sie können sich in der Erinnerung von Mama, Papa, Oma, Opa, Nachbar, Nachbarin und im Gedächtnis eines und einer jeden Einzelnen verbergen. Aber auch anderswo sind sie zu finden, und sogar Gegenstände sind dazu imstande: Sie erzählen Geschichten. Im Kinderbuchhaus können wir uns davon mit eigenen Augen und Ohren überzeugen und bekommen auch noch Anregungen und Erklärungen. Dass vor allem Bücher voller Geschichten stecken, ist klar. Und die Bücher hier sind

voller Bildergeschichten. Auch die muss man lesen können, und das Lesen von Büchern fängt mit dem Lesen von Bildern an. Hier erleben wir etwas Besonderes: Wir können lauter originale Illustrationen betrachten, und jede und jeder hat die Gelegenheit, sein oder ihr Lieblingsbild oder -buch vorzustellen. Mit eigenen Worten beschreiben, was auf Bildern zu sehen ist, darum geht's. Obwohl wir das mündlich tun, stellen wir fest: Beschreiben hat bereits etwas mit Schreiben zu tun.



Leyya und Lizbeth



Mila K. und Amelie



Lizbeth und Lena



Mila Ö.

Unsere Geschichten, Teil 2

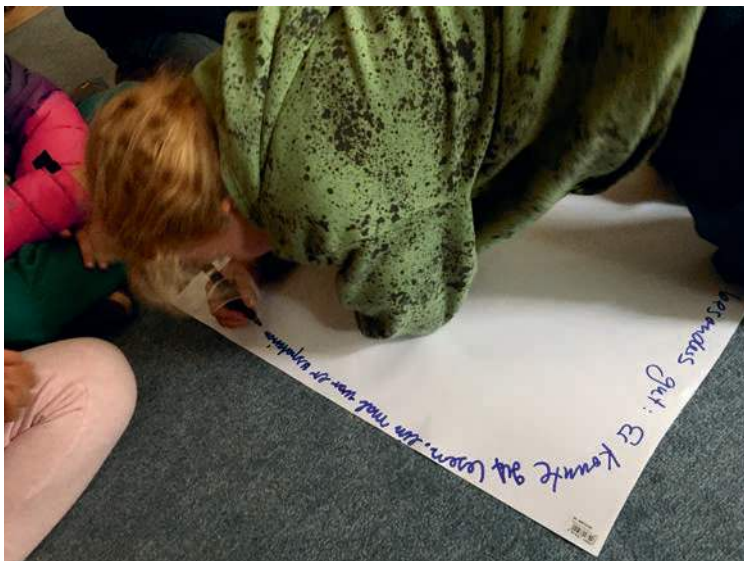
Schmecken, Hören, Sehen – Schreiben mit allen Sinnen

Nougatring

Lecker schmelzende Schokolode – ich mag es, durch die harte Nougatschicht zu beißen und danach die weiche Schokolade in meinem Mund vergehen zu lassen und das Knusprige von dem Keks zu verschlingen und einen nach dem anderen Biss zu machen und das gleiche Gefühl zu schmecken, das ich

schon kenne. Es fühlt sich an, als beiße ich zum ersten Mal hinein.

Mila K.



Mila K. ist dran

Geräusche

Geräusche sind manchmal merkwürdig, aber manchmal sind sie „normal“, wenn man sie schon kennt. Es gibt sehr viele verschiedene Geräusche. Manchmal sind die Geräusche leise, manchmal sind sie laut. Es gibt kurze Geräusche und lange Geräusche. Es gibt menschliche Geräusche, Naturgeräusche und technische Geräusche. Zu den Geräuschen, die Menschen ausstoßen, gehören zum Beispiel Schlaf-, Wein- und Lachgeräusche. Lachgeräusche entstehen, wenn man Spaß hat oder wenn man Witze hört. Weingeräusche entstehen, wenn man vielleicht hinfällt oder traurig ist.

Zu den Naturgeräuschen gehören zum Beispiel Waldgeräusche, Vogelgezwitscher oder auch das Rauschen von Blättern. Zu den technischen Geräuschen zählen zum Beispiel Zug- und Baustellengeräusche. Mein Lieblingsgeräusch ist das Rattern von Mountainbikes. Das Rattern fühlt sich an, als sei ich in einer Zauberwelt mit richtig vielen Mountainbikes, und ich bin mittendrin. Und es rattert die ganze Zeit und ich fahre und springe immer wieder die Rampen rauf und runter und mache Saltos und fahre auf dem Hinterrad und mache Tricks. Es fühlt sich an, als würde ich ganz weit wegfahren und als würde ich die Berge hinter mir lassen. Ich muss nur das Geräusch eines ratternden Mountainbikes hören – dann bin ich schon mittendrin in einer Zauberwelt, und als würde ich selbst fahren.

Mila K.

Was ich sehe

Ich sehe Wolken und den blauen Himmel. Und ich sehe eine Statue, die Wasser spritzt. Man hört das Wasser plätschern. Es hört sich an, als wenn Regentropfen in Pfützen platschen.

Otto P.



...als wenn Regen in Pfützen platscht

Allein unterwegs ...

Die tote Maus

Ich war auf dem Weg zum Eisessen. Da sah ich eine Maus. Da war Blut! Die Maus war ein kleines Babymäuslein. Es war grau. Ich wollte die Maus retten. Aber eine Frau sagte: „Das nutzt nichts. Sie ist tot!“

Lizbeth S.



„Sie ist tot!“

Erinnerungen

Immer, wenn ich meinen Schulweg fahre und mich umsehe, erinnere ich mich an so viele Sachen. Es fühlt sich gut an, was ich alles schon erlebt habe. Heute Morgen war fast kein Auto da und richtig wenig Leute. Es fühlte sich seltsam an, denn ich bin das anders gewöhnt.

Einmal hat ein Clown auf der Bushaltestelle getanzt. Der Clown hatte eine Musikbox dabei, die auch oben auf dem Häuschen der Bushaltestelle stand. Er hat nicht einfach nur zu der Musik getanzt, er hat dazu „gebreakdanced“. Ich fand das lustig und ich konnte nicht verstehen, wie er da hochgekommen ist. Ich schätze, dass das Häuschen mindestens 2 Meter 20 hoch ist. Und dann war da auch ein DJ. Er stand ein Stück von der Bushaltestelle entfernt und hatte eine richtige Anlage und ein DJ-Pult aufgebaut. Dort spielte er Musik ab.

Das Faszinierendste aber war, als ein Straßenkünstler als Transformer getanzt hat. Er trug ein richtig cooles Kostüm. Er sah so aus, als würde er zu einem Auto werden. Als Auto konnte er herumfahren. Mir ist immer noch ein Rätsel, wie er das geschafft hat.

Diese Ereignisse gehören zu den drei coolsten Erinnerungen, die ich an meinen Schulweg habe. Leider musste ich schnell weiter, weil ich noch Schlagzeugunterricht hatte. Aber ich weiß: Es kann immer etwas Faszinierendes passieren, wenn ich meinen Schulweg fahre.

Finn S.



Es kann immer etwas Faszinierendes passieren!

Wundern in der Wunderkammer

Im selben Haus wie das Kinderbuchhaus befindet sich das Altonaer Museum. Hier, wie in vielen Museen üblich, befinden sich viele Ausstellungsstücke. Die sind oft deshalb interessant, weil sie alt sind und weil in der Vergangenheit etwas Besonderes mit ihnen „geschehen“ ist und sie deshalb eine „Geschichte“ haben. Hier sind aber auch Gegenstände, die vor allem Spaß machen. Dass auch sie eine anspruchsvolle Aufgabe erfüllen, lässt sich dabei fast vergessen.

Die Optische Wunderkammer hat es uns besonders angefallen. Hier gibt es lauter Gegenstände, die uns beim Augenöffnen und genauen Hinsehen helfen, damit wir unsere Welt immer wieder mit frischem Blick betrachten und nie das Wundern und Staunen verlernen. Staunen ist schließlich der Anfang von so vielem, nicht zuletzt kann es der Anfang vom Schreiben sein.



In der Wunderkammer



kann man ...



seinen Augen ...



nicht trauen!

Weiter den Blick schärfen

Um Geschichten und Geschehenes zu entdecken, muss man eigentlich nur seine so geschärften Sinne nutzen. Dann fängt alles um einen herum an zu sprechen und einem Worte zuzurufen. Wir müssen sie nur aufschreiben und damit sichtbar machen:



Sprechen, ohne einen Mucks zu machen



Ein Stoppschild als Streitschlichter, Otto



Müllkippe, Lena



Bring mich zurück! Mila K.



Nimm mich mit! Mila K.



Autsch! Lara



Durst, Mila Ö.



Für Müll gedacht, Leyya



Bunker, Evelyn



Gespräch zwischen Sprechblasen, David



Auf dem Spielplatz, Hacer



Eine Zimmerpflanze belauscht, Finn

Unsere Geschichten, Teil 3

Und Action!

Das Todesseil

Max, Finns Bruder, ging in die Pause. Er spielte fröhlich mit seinen Freunden auf dem höchsten Seil des Klettergerüsts. Plötzlich und unerwartet stürzte er und knallte auf den Boden. Plötzlich knackte es. Die Aufsicht rief sofort den Krankenwagen. Es stellte sich heraus, dass Max' Arm gebrochen war. Er war sofort in der ganzen Schule bekannt. Seitdem wird das Seil „Todesseil“ genannt.

David S.



Das Todesseil

Die Gestalt

Als ich noch sehr klein war, habe ich mich einmal aufs Sofa gelegt und bin dann dort eingeschlafen. Meine Eltern wollten mich nicht wecken, sie haben mich zugedeckt und mich weiter auf dem Sofa schlafen lassen.

Plötzlich bin ich mitten in der Nacht wach geworden und wollte ins Bett gehen. Doch dann sah ich eine Gestalt im Dunkeln – ich hatte Angst, schrie laut auf – und die Gestalt auch. Dann bin ich schnell an der Gestalt vorbei ins Elternschlafzimmer gelaufen, wo meine Mama allein im Bett lag, und ich bin neben ihr auf die Matratze gesprungen. Ich habe noch ein bisschen wach gelegen und war froh, dass ich neben Mama lag. „Wer war das wohl?“, dachte ich. Plötzlich kam die Gestalt ins Schlafzimmer und legte sich direkt neben mich ins Bett. Ich erkannte, dass es mein Papa war. Ich war beruhigt. Doch dann fingen meine Eltern an zu lachen, was mich sehr wunderte.

Lara G.



Wie unheimlich!

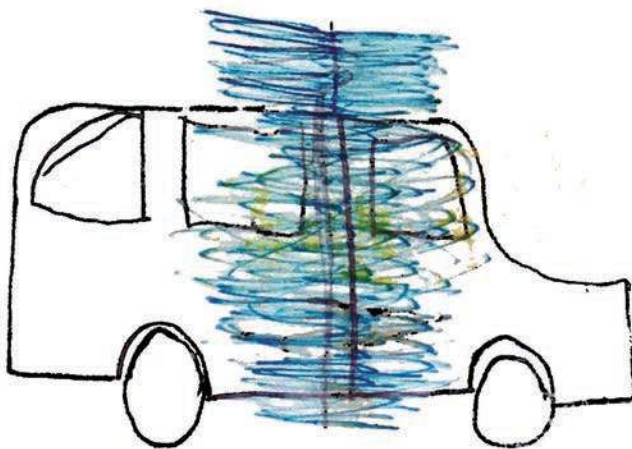
In der Waschanlage

Als wir in die Waschanlage fuhren, wurde als Erstes unser Auto abgespritzt. Als wir weiterfuhren, stand da ein Schild: „Achtung Lebensgefahr!“ und die Rollen senkten sich.

Ich dachte: „Gleich muss doch was passieren!“ Aber nichts geschah. Aus Löchern kam Schaum. Wieder dachte ich: „Gleich muss doch was passieren!“ Aber wieder geschah nichts!

Dann schlugen schwarze Lappen auf die vordere Scheibe des Autos. Jetzt war ich mir sicher: „Gleich passiert etwas!“ Aber schon wieder passierte nichts. Ich hatte Angst, dass ein Kabel kaputt ist oder dass die Rollen verrückt spielen und dass das Auto dann kaputt geht. Ich dachte, wir kommen da nie wieder raus. Doch dann waren wir plötzlich draußen und nichts Gefährliches war geschehen.

Lena S.



Lebensgefahr?

Auf der Rutsche

Als ich auf der Rutsche stehe, will ich schauen, ob sie mich sehen, doch dann beuge ich mich viel zu weit nach vorn und falle genau in den Kies. Der Kies kommt näher und näher und dann wird alles dunkel. Ich wache erst wieder im Krankenhaus auf. Als ich aus dem Krankenhaus entlassen werde, gehe ich wieder auf die Rutsche und falle erneut, doch nun fängt meine Oma mich auf. Und ich und die anderen sind sehr erleichtert.

Paul F.

Der Hundebiss

Einmal hatten wir zwei Hunde zu Besuch, die hießen Brutus und Bailey. Brutus, meine Mama und ich saßen auf dem Sofa. Ich wollte Brutus streicheln, doch plötzlich biss er mich. Es tat so weh und es blutete auch sehr stark. Meine Mama sagte mir, dass man sogar den Knochen sehen konnte. Ich rannte ins Badezimmer, um den Finger unters Wasser zu halten. Mir war irgendwann übel und ich musste mich übergeben. Meine Mama rief den Krankenwagen. Wir gingen langsam runter und warteten auf ihn. Er kam – mit Sirene.

Später im Krankenhaus mussten wir sehr lange warten, doch irgendwann kamen wir endlich dran. Ich wurde genäht. Das tat sehr weh. Ich musste im Krankenhaus schlafen. Dafür musste ich einen Zugang kriegen, weil ich Antibiotika bekommen sollte. Am Mittwoch wollte ein Pfleger meinen Zugang säubern, doch er zog ihn aus Versehen raus. Ich bekam keinen neuen Zugang, also wurde ich entlassen. Ich musste aber noch eine Woche Antibiotika nehmen, davon bekam ich einen Ausschlag und musste einen Allergietest machen, der war aber

negativ. Brutus war leider sehr krank, denn er hatte Herzhus-
ten. Leider ist er schon gestorben.

Amelie R.



Brutaler Brutus

Das Schwimmbad

Heute ist es endlich wieder so weit: Ich gehe ins Schwimmbad. Ich habe meine Latschen eingepackt, außerdem ein Handtuch, Shampoo und noch mehr. Auf dem Weg dorthin sehe ich mehrere Männer auf ihren Motorrädern. Fast alle tragen eine Sonnenbrille und einen sehr langen Bart. Das ist eine Beerdigung, denn da ist ein Sarg in einem schwarzen Wagen. Der Wagen wird von einem Auto gezogen. „Komisch“, denke ich, „na ja, davon lasse ich mir nicht meine gute Laune verderben.“

Endlich bin ich bei der Schwimmhalle. Nach dem Umziehen und Duschen springe ich direkt ins Wasser. Ich bin die Erste. Danach wird es immer voller und voller, und damit auch lauter. Ich lege meinen Kopf ins Wasser, mein Gesicht guckt nach oben. Ich schwimme und lache viel. Danach bekomme ich Hunger und bestelle mir eine Currywurst mit Pommes und Chicken Nuggets, köstlich! Anschließend gehe ich zum Dreimeterturm. Ich will heute unbedingt hinunterspringen. Ich denke: „Mila, du bist schon vom Einer gesprungen, dann schaffst du das auch vom Dreier!“

Ich klettere die Treppe zum großen, hohen Sprungturm hinauf. Endlich stehe ich oben. Aber dann fangen meine Knie an zu zittern. Ich gucke nach unten, auf einmal wird mir übel, aber dann packe ich all meinen Mut zusammen und springe! Ich halte vor Schreck meine Nase fest, denn ich will nicht, dass Wasser hineinspritzt. Es macht: „Platsch!!!“ Ich huste und krieche aus dem Wasser. „Juhu“, sage ich. „Gleich noch mal.“ Dann tauche ich noch viel.

Irgendwann muss ich duschen, mich umziehen und raus. Das ist ein schöner Tag. Wie gut, dass meine gute Laune bei mir ist und mich nicht verlässt!

Mila Ö.



Ein schöner Tag im Schwimmbad

In Israel

Wir verbrachten in der Negevüste in Israel einige Tage auf einer Kamelranch. Ein Beduine führte unsere Karawane durch die Wüste. Ich hatte mir ein Lieblingskamel ausgesucht, es hatte etwas Besonderes, die Augen leuchteten nämlich, wenn es in die Sonne blickte. Und wenn man es ansah, hatte man den Eindruck, als würde man verzaubert werden. Als wir losritten, gab es einen großen Hügel.

Plötzlich fiel ich fast vom Kamel, zum Glück konnte ich mich festhalten. Ich erinnerte mich daran, was der Beduine gesagt hatte: „Wenn die Kamele abwärts gehen, muss man sich nach hinten beugen.“ Als wir Pausen machten, drehten wir uns mit den Kamelen, auf deren Rücken wir saßen. Wir mussten unsere Augen schließen, um nicht geblendet zu werden. So bemerkte ich, dass sich die Kamele mit ihrer schmalen Seite zur Sonne drehten, damit sie möglichst wenig Sonne abbekamen.

Ich bin der festen Meinung, dass mein Lieblingskamel mit den funkelnden Augen etwas Magisches hatte. Abends aß ich mit meinem Freund Kameleis, das aus Kamelmilch hergestellt wird, und wir schauten in die Sterne.

David S.



Kamele in Israel

Der Sturz

Ich baute mit meinen Freunden eine Brücke über einen kleinen Fluss. Sie war sehr instabil, denn wir hatten nur einen längeren Ast übers Wasser gelegt. Ich lief über die Brücke. Sie wackelte, und – platsch! – ich fiel ins Wasser. Ein kalter Schauer lief über meinen Rücken. Ich erschreckte mich, meine Hose war pitschnass.

Ich lief zu meiner Mutter in den Garten und erzählte ihr, dass ich in den Fluss gefallen war. Sie bekam einen großen Schrecken und gab mir trockene Klamotten.

Otto P.

Der Arm im Gips

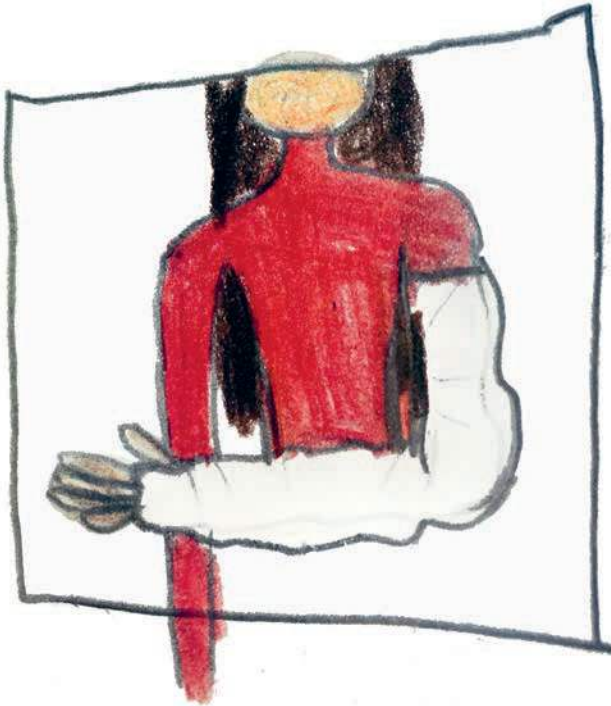
Eine ganz normale Freizeit an einem ganz normalen Schultag. Ich stelle mich in der Schlange fürs Mittagessen an. Am Tisch besprechen meine Freundinnen und ich, was wir gleich spielen wollen. Nach dem Essen renne ich schon mal in die Klasse vor. Danach kommen auch meine Freundinnen dazu. Mitten im Spiel zieht meine Freundin aus Versehen an der Decke, die an meinem Fuß befestigt ist. Ich mache fast einen Salto und lande mit meinem linken Arm auf dem Boden. Aber nicht nur das, ich lande mit dem linken Arm auch auf einem Tischbein.

Autsch!! Das tut weh. Ich weine und habe furchtbare Schmerzen. Der Notarzt kommt und meine Mutter wird angerufen. Der Notarzt sagt: „Der Arm ist gebrochen.“ Dann kommt auch schon bald meine Mutter. Wir fahren mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus. Dort wird mir mein Zimmer gezeigt. Ich soll hier bis zum nächsten Tag bleiben. Die ganze Nacht über bin ich wach, ich kann nicht einschlafen, es tut so weh in meinem Arm.

Endlich Morgen! Ich will weg. Meine Mama kommt und holt mich ab. Zusammen gehen wir nach Hause. Kaum sind wir dort, klingelt es an der Tür. Da steht ja meine Lehrerin! Sie gibt meiner Mutter einen großen Umschlag. Als sie geht, denke ich: „Na toll, jetzt auch noch Hausaufgaben!“ Ich öffne den Umschlag: Da ist ja was ganz anderes drin! Selbstgemalte Bilder von den Kindern aus meiner Klasse.

Nach sechs langen Wochen kommt der Gips endlich ab. Das fühlt sich wunderbar an, und das Schönste ist: Ich kann wieder gut schlafen.

Mila Ö.



Milas Arm in Gips

Echt tierisch!

Der verrückte Papagei

Als wir, meine Mama, meine kleine Schwester und ich, unsere Meerschweinchen zum Tiergeschäft bringen wollten – nicht um sie zu verkaufen, sondern weil man sie über die Ferien dort hinbringen kann – geschah etwas Witziges.

Wir betraten die Tierhandlung und gaben die kleinen Schweinchen ab. Meine Mama unterhielt sich noch mit dem Ladenbesitzer, und dann kam der Papagei. Der gehört zum Laden und darf sich dort auch frei bewegen. Als er die Transportbox von den Meerschweinchen sah, krächzte er: „Miau!“ Da sagte meine Mama zu ihm: „Das sind keine Katzen, das sind Meerschweinchen.“ Darauf antwortete der Papagei: „Aha!“ Und dann machte er „Quiek!“.

Als meine Mama, meine Schwester und ich aufbrechen wollten, sagte er noch: „Hallo!“ und verschwand weiter hinten im Laden. Als wir wieder draußen waren, erzählten wir uns gegenseitig, was wir verstanden hatten. Und da mussten wir laut loslachen.

Evelyn H.



“Miau!”

Der Hamster

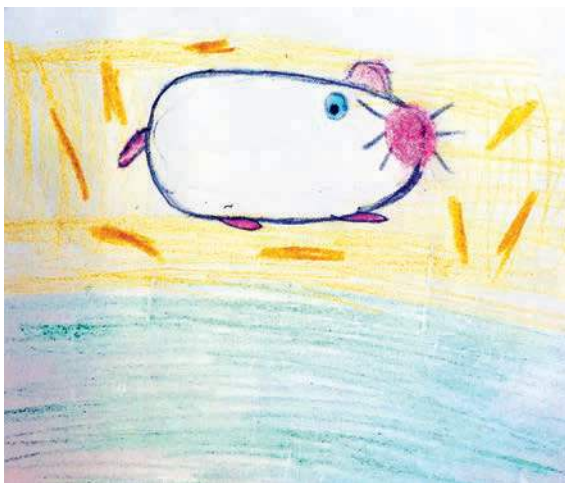
Ich erzähle euch, warum ich unbedingt einen Hamster wollte.

Mein Papa hatte, als er ein Kind war und auch als Jugendlicher, einen Hamster. Mein Papa und meine Mama hatten zusammen früher auch mal einen Hamster.

Mein Papa hat mir dann erzählt, wie toll ein Hamster ist. Meine Eltern haben mir aber auch immer erzählt, wie viel Arbeit ein Tier macht und dass ich noch zu klein für einen Hamster sei. Ich wollte nämlich, schon seit ich fünf Jahre alt bin, einen Hamster haben.

Dann, an meinem 10. Geburtstag, ist etwas Tolles passiert: Mein Wunsch ging endlich in Erfüllung. Ich habe endlich einen Hamster bekommen, einen schneeweißen Hamster. Wir sind ihn ein paar Tage vor meinem Geburtstag holen gegangen. Er war der erste Hamster, den wir uns angesehen haben. Ich habe mich sofort für ihn entschieden.

Lara G.



Ein Hamster ist toll!

Der tote Vogel

Ich war auf dem Spielplatz. Es war schon spät. Die Sonne ging langsam unter.

Plötzlich fiel etwas vom Baum. Ich ging zum Baum. Da sah ich einen Vogel. Er war noch ganz klein. Das süße kleine Wesen lag einfach nur da. Ich erzählte es meinen Eltern. Dann kam mein Vater. Er holte ein flaches Gefäß und legte den kleinen Vogel hinein. Leider bewegte sich der kleine Vogel nicht mehr, er war tot, und wir vergruben ihn in der Erde. Wir legten Blumen an die Stelle des vergrabenen Vogels. Andere Leute bekamen das gar nicht mit, nur Papa, Mama, meine kleine Schwester Dua und ich. Wir haben den kleinen – und leider auch toten Vogel - Bloushy genannt. Vielleicht war es ein Taubenbaby, weil wir sehr viele Tauben auf dem Spielplatz haben. Über dem Taubenschlag ist ein Taubennest. Immer, wenn ich morgens zur Schule gehe oder nachmittags nach Hause komme, denke ich an Bloushy, weil ich dann an seinem Grab vorbeikomme.

Leyya K.



Bloushy

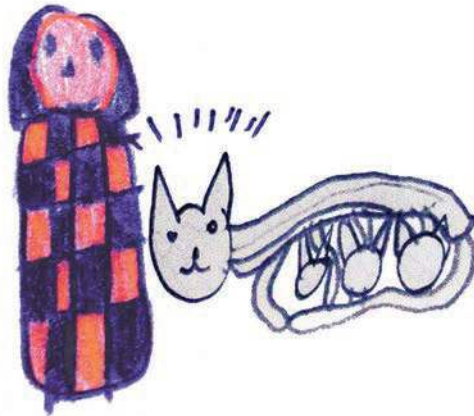
Peppi

Ich bin so aufgeregt, denn Peppi bekommt Junge. Peppi ist meine Katze. Sie liegt in einer vorbereiteten Kiste. Ich habe große Angst, weil Peppi sehr klein ist und weil es deshalb mit der Geburt schwierig werden kann.

Und dann passiert es! Die Jungen kommen und Peppi tut sich tatsächlich schwer, aber dann sind die Jungen da. Dann gehen wir alle ins Bett.

Nach einer Weile passiert etwas Wunderbares: Peppi kommt zu mir mit einem Jungen im Maul. Sie geht wieder weg und kehrt mit dem 2. Jungen zu mir zurück.

Paul F.



Peppi, Pauls Katze

Die Qualle

Ich war mit meiner 31-jährigen Freundin in einem Unterwassermuseum. Wir fuhren zwei Stunden mit dem Zug. Dort waren ganz viele Quallen. Eine von ihnen habe ich gestreichelt und ganz langsam und vorsichtig hochgehoben. Das Wasserwesen war so weich und glibschig, eigentlich eklig, aber irgendwie auch wunderschön. Die Qualle bewegte sich im Wasser hin und her, ließ sich von der Strömung gleiten, wunderschön. Eigentlich ist es komisch, dass ich das Tier gleichzeitig eklig und doch schön fand.

Leyya K.



Glibschig und doch wunderschön

Die Babyspinne

Als meine jüngere Schwester Ellen noch ganz klein war, habe ich mal mit ihr zusammen im Wohnzimmer gespielt. Da hat Ellen gerufen: „Da ist eine Baby-Spinne!“ Doch als ich genauer hinschaute, sah ich, dass es nur eine Ameise war. Vor einer Spinne hätten wir bestimmt Angst gehabt.

Evelyn H.

Mein Besuch im Zoo

Einmal, als ich im Zoo war, war da ein ganz niedlicher Panda. Sein Fell sah so flauschig und weich aus. Ein paar Kinder fragten, ob sie ihn streicheln dürfen. Als der Wärter „Ja!“ sagte, habe ich sofort auch gefragt. Auch mir hat er es erlaubt. Als ich den Panda streichelte, habe ich mich so gefreut. Er sah genauso aus wie der Panda aus „Rot“. Für alle, die nicht wissen, was „Rot“ ist: Das ist ein Film über einen roten Panda, der durch starke Gefühle ausgelöst wird. Das war mein Lieblingsbesuch im Zoo.

Finn S.



Du bist ja niedlich!

Nach dem Geburtstag

In den Sommerferien hatte ich Geburtstag, und ein paar Tage später habe ich einen Hundewelpen bekommen. Er war richtig süß. Er hat mich jeden Tag angeleckt. Das machen Hunde immer dann, wenn sie jemanden besonders gernhaben. Jeden Tag bin ich für Leo, das war sein Name, früh aufgestanden und habe mit ihm gespielt.

Doch dann geschah etwas: Eines Tages holte mein Cousin all seine Freunde. Ich hatte Angst, dass Leo etwas passieren könnte. Mein Cousin wollte mit Leo angeben. Die Freunde meines Cousins drängten Leo in eine Ecke. Ich rannte, so schnell ich konnte, nach oben zu meinem Onkel. Ich schrie: „Du musst schnell runterkommen, es geht um Leo!!“ Mein Onkel und ich rannten nach unten. Dann rief mein Onkel, dass alle weggehen sollten. Die Freunde meines Cousins verschwanden und Leo war wieder glücklich.

Hacer G.

Zu Hause ist immer was los!

Die Ukulele

Die Ukulele liegt in meinem Zimmer. Könnte es sein, dass meine Schwester Ukulele mag? Sie nimmt das Instrument und spielt so, als wäre die Ukulele eine E-Gitarre: Sie spielt ganz wild und verrückt.

Sie legt die Ukulele auf den Boden und fragt: „Was ist das?“

Ich antworte: „Das ist ein Saiteninstrument, und das Saiteninstrument heißt Ukulele.“

„Was sind das für Haare?“ Sie fragt mich Sachen, die sie noch gar nicht wissen muss.

Ich beantworte ihr mal wieder die Frage: „Das sind keine Haare. Das sind Saiten.“

Sie guckt mich komisch an. Dann sagt sie: „Ich will alles über die Ukulele wissen!“

„Ich weiß nicht alles über die Ukulele!“, sage ich.

„Ja, aber woher weißt du dann, dass das hier Saiten sind und dass das ein Saiteninstrument ist?“ Sie sieht mich dabei an, als will ich sie auf den Arm nehmen. Dann streiten wir mal wieder unseren typischen Schwesternstreit. Nach etwa einer Viertelstunde vertragen wir uns und alles ist wieder gut.

Obwohl wir uns über die Ukulele gestritten haben, spielt meine Schwester immer noch gerne Ukulele, auch wenn sie es nicht kann.

Leyya K.



Die Ukulele

Der Haarreifen

Meine Schwester und ich haben uns vor langer Zeit, als sie noch sehr klein war, gestritten wegen eines besonders schönen, gelblich glitzernden Haarreifens. Ich hatte das glitzernde Ding auf meinem Kopf. Meine Schwester wollte den Reifen auch aufsetzen. Das Komische war: Sie wollte den Haarreifen haben, aber als ich ihr den Haarreifen aufsetzen wollte, ist sie weggerannt. Damit wir uns nicht streiten, kauft Mama uns immer die gleichen Sachen.

Heute streiten meine Schwester und ich uns nicht mehr über Haarreifen, sondern über andere Sachen. Aber wenn wir uns streiten, vertragen wir uns wieder.

Hacer G.

Filmeabend

Hallo, ich bin Lara, ich bin 10 Jahre alt. Ich möchte euch von einem Abend erzählen, an dem meine Familie und ich einen Filmeabend gemacht haben: Um 17 Uhr hatte ich leichte Halsschmerzen, aber ich hatte mich auf diesen Abend gefreut. Meine Mama und mein Papa waren in der Küche und kochten zusammen das Essen. Es gab Nudeln mit Bolognesesoße.

Unsere Wohnung roch so lecker nach dem Essen. So um 18 Uhr war das Essen fertig. Papa machte uns einen Film an. Wir saßen alle am Tisch und guckten den Film „Frozen“. Was mich sehr freute, weil ich ein Fan von Anna und Elsa bin. Das war so toll, weil in diesem Film Elsa die Welt rettet. Ich war begeistert.

Lara G.



Filmeabend

Meine Schwester Dua (1)

Meine Schwester heißt Dua. Sie ist ziemlich verrückt. Sie ist sozusagen eine verrückte süße Maus. Ich habe sie sehr lieb. Sie ist toll, genau so, wie sie ist.

Meine Schwester Dua (2)

Dua ist meine verrückte kleine Schwester. Dua ist oft sehr gemein. Ich auch. Zum Beispiel: Wenn ich lese, dann singt sie immer. Das kann ja kein Zufall sein. Und einmal hat sie meinen neuen Nagellack auf den Teppich gegossen und mich dabei lachend angesehen.

Leyya K.

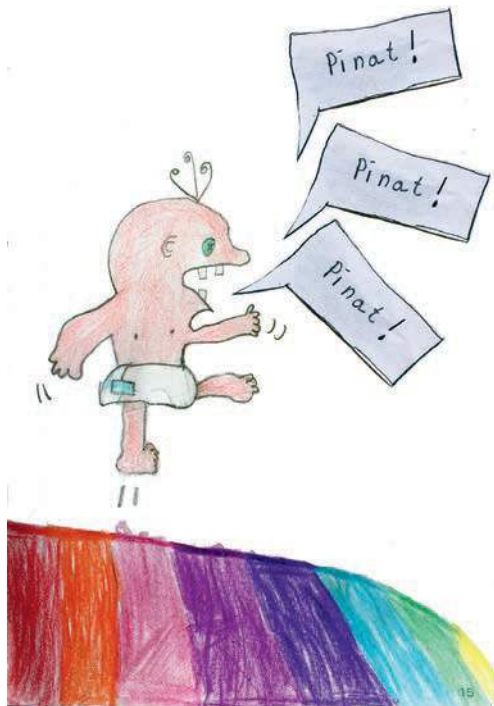


Dua, verrückte süße Schwester

Dinge, die ich mag

Ich mag sehr gern Spinat. Als ich kleiner war, so etwa zwei Jahre alt, da wollte ich ständig Spinat essen. Ich liebte Spinat über alles. Meine Eltern haben es häufig für mich gemacht, und sobald ich wusste, dass es Spinat gibt, sprang ich als kleiner Knirps durch die Wohnung und schrie: „Pinat, Pinat, Pinat!!“ Meine Eltern mussten dann immer lachen. Heute mag ich immer noch sehr gerne Spinat und mein Lieblingsessen ist Spinat mit Kartoffelbrei und Fischstäbchen. Ich frage mich, ob ich das in 10 Jahren immer noch mögen werde.

Lara G.



Ich will PINAT!

In Krippe und Schule

In der Krippe

Das ist meine Geschichte: Als ich zur Krippe gehen wollte, zog ich mir zuerst meine allerallerliebste Hose mit den Herzen auf den Knien an. Dann den weichen Pulli, der mir sehr ans Herz gewachsen ist. Ich ging dann angezogen mit Mama zur Krippe. Ich war sehr glücklich.

Paul F.

Das Frühlingsfest

Ich hatte eine Aufführung in der Schule. Ich hatte große Angst, deshalb hatte ich vorher zu Hause und auch bei meiner Cousine sehr viel geübt. Ich sollte Geige spielen.

Am Tag vor dem Frühlingsfest wurde ich krank. Ich war in der Schule und bekam Halsweh und Bauchweh. Meine Mama holte mich ab. Sie gab mir heißen Kamillentee und eine Wärmflasche für den Bauch. Wir mussten zum Arzt, der sagte: „Hacer hat eine schlimme Halsentzündung. Und Bauchweh! Deshalb kann sie nicht zur Aufführung.“ Ich bat meine Freunde, dass sie mir Videos von dem Frühlingsfest schicken. Das taten sie. Meine Mama ging mit meiner kleinen Schwester Alia zum Fest und sie brachten mir etwas mit.

Ich war ziemlich traurig, weil ich nicht auftreten konnte.

Hacer G.



Geige ohne Solistin

Die Klassenfahrt

Ich war auf Klassenfahrt. Am Donnerstag gingen wir in den „Wildpark Schwarze Berge“. Es war eine sehr lange Wanderung. Wir waren mit Frau Gülzow, Frau Köster und Helena, der Schulbegleiterin, unterwegs. Als wir fast da waren, machten wir eine kurze Pause, da bemerkten die Lehrerinnen, dass sie das Geld vergessen hatten. Darauf sagte Frau Gülzow, dass wir den ganzen Weg wieder zurücklaufen müssten, um das Geld zu holen.

Da waren wir alle genervt!

Da fragte Robin, einer der Schüler: „Können Helena und Frau Köster nicht mit uns zum Wildpark gehen und du holst das Geld ohne uns?“ Frau Gülzow antwortete: „Das geht nicht, weil wir immer zu zweit auf euch aufpassen müssen.“

„Aber Helena ist doch noch da!“, widersprach Jussufa. Da sagte Frau Gülzow: „Die ist aber nur für Rosa da!“ Dann soll-

ten wir uns zu zweit aufstellen, wir gingen 2-3 Schritte, stoppten und die Lehrerinnen drehten sich zu uns um. Sie riefen ganz laut: „Prank!“ Dabei lachten sie, weil sie uns reingelegt hatten. Wir ärgerten uns. Dann gingen wir in die andere Richtung, also konnten wir zum Wildpark Schwarze Berge gehen, ohne zurückzulaufen. Darüber waren wir allerdings doch sehr froh.

Mila K.



Klassenfahrt

Die Klassenarbeit

Als meine Mutter in der siebten Klasse war, musste sie eine Klassenarbeit schreiben, in der sie eine Fahrt durch eine Waschanlage beschreiben sollte. Sie war aber noch nie durch eine Waschanlage gefahren. Die Lehrerin sagte: „Denk dir das aus.“ Meine Mutter machte, wie es die Lehrerin ihr geraten hatte: Sie dachte sich alles aus. Als sie einige Tage später ihre Arbeit zurückbekam, hatte sie eine schlechte Note. Sie war enttäuscht und sauer.

Deshalb ist meine Mutter mit mir durch eine Waschanlage gefahren. Damit mir das nicht passiert.

Lena S.

Reisen, Traumreisen und Zeitreisen

Der Traum

Heute erzähle ich euch von einem Traum. Seid ihr bereit? Los geht's!

Ich bin ein Fuchs und habe etwas zu essen. Plötzlich taucht ein Bär auf. Er bedroht mich: Ich soll ihm mein Essen geben. Plötzlich verwandle ich mich in einen Menschen. Da sehe ich zwei Leute. Sie wollen mich verfolgen. Ich renne weg, trotzdem verfolgen sie mich. Ich renne den Berg hinunter durch den Wald. Dann bin ich unten und muss ein Feld durchqueren. Da! Ich sehe ein Indianerdorf. Ich renne hinein. Dort werden gerade Zelte aufgebaut. Ich frage jemanden, ob ich mich in seinem Zelt verstecken könne. Er sagt: „Ja, sobald das Zelt fertig ist!“ Ich gehe wieder nach draußen und bin plötzlich auf einem Tennisplatz. Da! Die zwei Leute kommen überra-

schend hinter einem Baum hervor. Ich habe Glück: Sie sehen mich nicht. Sie schauen weg. Ich gehe schnell wieder ins Dorf. Wieder habe ich Glück: Die Zelte sind fertig aufgebaut. Ich gehe ins Tipi. Zu früh gefreut: Ich höre die Leute kommen. Hoffentlich entdecken sie mich nicht. Puh, Glück gehabt, sie gehen weg. Ich habe es gesagt.

Tyler M.



Tylers Traum

Der Meteorit

Einmal – das war ganz verrückt – war ich mit meinen Freundinnen auf unserem Hof und wir fanden einen Stein. Er war rund und hatte goldene Stellen. Die Stellen leuchteten. Ich war ganz gespannt.

Dann kam unser Nachbar. Er sah den Stein und sagte: „Bestimmt ist das ein Meteorit.“ Meine Freundinnen und ich waren sehr aufgeregt und wir entschieden, dass ich den Meteoriten behalten durfte. Das fand ich sehr nett. Wir spielten weiter und suchten andere Meteoriten.

Mila Ö.

Das Bauernhaus

Beim Ausflug waren wir in einem Museum in Altona. Dort gab es ein Bauernhaus, in das wir hineingehen durften. Mir hat es gut gefallen, denn es ist so irre, dass jemand das auseinanderbaut und wieder aufbaut. Dort haben wir gefrühstückt. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass die Tiere früher bei den Menschen gelebt haben.

Amelie R.



Das Bauernhaus im Altonaer Museum

Das Bauernhaus

Als wir im Kinderbuchhaus waren, haben wir in einem alten Bauernhaus gefrühstückt. Das war spannend. Besonders interessant war zum Beispiel, dass die Bettkammern früher sehr klein waren. Die Gegenstände, die die Bauern früher zum Kochen verwendeten, sahen komisch aus. Das war ein tolles

Gefühl, dazusitzen unter dem Dach. Man konnte sich richtig vorstellen, wie die Leute früher gelebt haben.

Lena S.



Kuschel-Schaf



Hier lässt es sich wunderbar frühstücken!

Von links nach rechts: Leyya K., Lena S., Lizbeth S., Amelie R., Otto P.,
David S., Finn S., Evelyn H. Paul F., Mila K., Mila Ö.

(Es fehlen: Lara G., Tyler S.-M., Hacer G.)

Danksagung

Wir alle haben viel mitgenommen aus diesen gemeinsamen Ferien- und Schreibzeiten. Dafür möchten wir denen danken, die das ermöglicht haben: zunächst dem Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. sowie dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Wir danken auch dem Friedrich-Bödecker-Kreis in Hamburg, insbesondere Frau Karin Gotsch. Dank gilt auch Frau A. Gollasch und Frau Ph. Mötsch von der Grundschule Sternschanze für ihre freundliche und zuvorkommende Hilfestellung in allen organisatorischen Fragen. Wir danken auch Frau Dr. D. Gausmann für ihre Bereitschaft zur Kooperation mit dem Kinderbuchhaus sowie Julika Singer für ihre Zeit, ihre Erklärungen und die Möglichkeit, im Kinderbuchhaus so viel Zeit zu verbringen, und nicht zuletzt den Eltern der hier im Buch versammelten Autorinnen und Autoren, die dafür sorgten, dass ihre Kinder pünktlich, ausgeschlafen und mit einem Frühstück in Bauch und Tasche zum Ferienworkshop erschienen.

Silke Vry und Imke Staats im Namen aller Workshop-Kinder

Inhalt

Im Anfang war das Wort ...	5
Ein paar Gedanken vorweg	8
Los geht's	10
Die Würfelgeschichte	10
Das Schweinchen und der Zwerg	11
Das Wortschatzspiel	13
Das Worte-Weglass-Spiel	13
Unsere Geschichten, Teil 1	25
Was andere erzählen ...	25
Das Straßenbahnerlebnis	25
Der Start	25
Beim Camping	26
Die Elefantentour	28
Der Malteser Struppi	29
Als Juli ihren Vater erschreckte	30
Die fliegende Paprika	32
Im Kinderbuchhaus Altona:	
Wir schärfen unsere Sinne	33
Unsere Geschichten, Teil 2	36
Schmecken, Hören, Sehen – Schreiben mit allen Sinnen	36
Nougatring	36
Geräusche	37
Was ich sehe	38

Allein unterwegs ...	40
Die tote Maus	40
Erinnerungen	41
Wundern in der Wunderkammer	43
Weiter den Blick schärfen	46
Unsere Geschichten, Teil 3	53
Und Action!	53
Das Todesseil	53
Die Gestalt	54
In der Waschanlage	55
Auf der Rutsche	56
Der Hundebiss	56
Das Schwimmbad	58
In Israel	59
Der Sturz	61
Der Arm im Gips	61
Echt tierisch!	63
Der verrückte Papagei	63
Der Hamster	65
Der tote Vogel	66
Peppi	67
Die Qualle	68
Die Babyspinne	69
Mein Besuch im Zoo	69
Nach dem Geburtstag	71
Zu Hause ist immer was los!	71
Die Ukulele	71

Der Haarreifen	73
Filmeabend	73
Meine Schwester Dua (1)	75
Meine Schwester Dua (2)	75
Dinge, die ich mag	76
In Krippe und Schule	77
In der Krippe	77
Das Frühlingsfest	77
Die Klassenfahrt	78
Die Klassenarbeit	80
Reisen, Traumreisen und Zeitreisen	80
Der Traum	80
Der Meteorit	81
Das Bauernhaus	82
Danksagung	85